

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Postlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich). — Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung. Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaahr in Elbing. Verantwortlicher Redacteur: George Spier in Elbing.

Nr. 240.

Elbing, Donnerstag

13. Oktober 1892.

44. Jahrg.

## Telegraphische Nachrichten.

**Breslau, 11. Okt.** In Großgraben bei Festenberg hat ein furchtbares Feuer den größten Theil der dortigen Arbeiterhäuser zerstört. Mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen.

## Der Distanzritt.

Auf die durch die Dauer und Wechselfälle des noch nie dagewesenen Wettkampfes hervorgerufene Erregung ist jetzt nicht nur die natürliche Reaction gefolgt, sondern es hat sich auch eine Art Katzenjammerstimmung eingestellt. Und offen gestanden gefällt uns dieser Katzenjammer besser als der vorangegangene Jubel. Jener berührt uns sympathisch, dieser kam uns an dem deutschen Volke ungewohnt, fremd vor, und er würde uns sogar abgestoßen haben, wenn wir nicht sehr wohl begriffen, wie man einmal angesichts des Kampfes mit in den Strudel der Erregung hineingezogen wird und in dieser Erregung nicht auch an die Rehrseite der Medaille denkt, denken kann.

Wir sind gerade keine besonderen Verehrer des Rennsports, aber wir können wohl begreifen, daß er Freunde hat, wir sehen ein, daß er wirklichen Nutzen stifft und pro patria ist, was Spiel nur scheint, Wielen freilich Spiel auch nur ist. Aber wir glauben nicht, daß der Distanzritt sich viele Freunde erwerben wird. Man bezweifelt sogar, daß man eine Wiederholung des Unternehmens riskieren wird, und man kann gewiß sein, daß wenn eine gewagt würde, die Entrüstung, die sich jetzt erst nachträglich einstellt und auch etwas schüchtern auftritt, sich dann früher einstellen und energischer bemerkbar machen würde. Man ist von dem ersten Distanzritt übertäuscht worden und hat nicht übersehen können, wie wenig Licht- und wie viele Schattenseiten er hat.

Wo in aller Welt steckt der Nutzen des Distanzritts? Wir begreifen den Werth der Fügigkeit eines Pferdes und der Festhaltung desselben durch eine Probe auf kurzer Strecke. Wir begreifen auch, daß es mitunter sehr wichtig ist, einem Pferde andauernd große Strapazen zuzumuthen. Niemals aber kann es im Interesse der Herren vom Militär oder vom Civil sein, in Europa, in unserem Zeitalter der Eisenbahnen und Velocipede, Touren zu machen, wie die Distanzreiter sie gemacht. Selbst für den Kriegszweck hat ein solcher Distanzritt keinen Werth. Im Kriege kommt es nicht nur darauf an, mitunter einen strammen Ritt zu machen, sondern namentlich, daß nach dem Ritt Hoß und Reiter actionsfähig seien. Nun hätte man die nur durch Morphium, Cognac, Sporen und Peitsche im Gang erhaltenen Pferde sehen sollen, wie sie noch unterwegs oder am Ziele zusammenbrachen, um zu verenden. Bis jetzt sind nicht weniger als 29 Pferde, edle und kostbare Thiere, grausam zu Tode geritten worden, und viele werden wahrscheinlich noch nachträglich eingehen. Was die Reiter anbetrifft, so waren sie bei ihrer Ankunft kaum im Stande, den Gruß zu erwidern. Das wäre keine brauchbare Truppe im Kriege. Handelt es sich aber nur, um eine Volkshochschulung zu überbringen, die dem Telegraph nicht anvertraut werden kann oder darf, nun, dann ist das Stahlfuß ein viel schnelleres Beförderungsmittel, und das Stahlfuß empfindet nicht die Qualen einer Parforce-Tour, wie das Reith Pferd, ist auch nicht so vielen Gefahren ausgesetzt.

Der Nutzen des Distanzritts — das sieht Jedermann jetzt ein — ist ein minimaler, der materielle Schaden ein sehr beträchtlicher. Ueber den Schaden, den die beteiligten Personen etwa erlitten haben, wird man erst später einen Ueberblick gewinnen können. Dst ist lebenslanges Slechthum die Folge solcher Anstrengungen.

Anguerkennen ist ja der Muth, der sich solchen Gefahren aussetzt, die Willensstärke, welche alle Hindernisse überwindet, die Fähigkeit, mit welcher die fürchterlichen Strapazen ertragen werden. Aber diese Tugenden können geübt und betätigt werden unter minder grausamen Begleiterscheinungen. Die öffentliche Meinung hat sich entschieden gegen die Stiergeheute ausgesprochen, dennoch hat der Stierkämpfer mehr Muth, Geistesgegenwart und Geschicklichkeit nötig, als der Distanzreiter, und noch nie vielleicht hat ein Stiergeheute den Tod von 29 Thieren zur Folge gehabt.

Was nun den Distanzritt Wien-Breslau anbetrifft, so hat er noch nicht einmal festgestellt, ob Deutschland oder Oesterreich die besseren Reiter und das bessere Pferdematerial besitzt. Denn die Chancen waren ungleich vertheilt, sie lagen in Bezug auf die Terrainverhältnisse doppelt ungünstig für die deutschen Reiter, die gegen das Licht und bergauf ritten und obendrein das schwierigere Terrain mit bereits ermüdeten Pferden zu überwinden hatten. Im Ganzen war also Alles pro nihilo.

## Politische Tagesübersicht.

Elbing, 12. Oktober.

**Die Militärvorlage im Staatsministerium.** Der Reichskanzler hat Nebanche für den 17. März. Das preussische Staatsministerium hat die Militärvorlage gut geheißen. Sie war ihm nur „zur Kenntnissnahme“ mitgetheilt worden, was freilich als ein Freistüt des Herrn von Capri, der in

klart wird. Aber die Formfrage scheint schließlich — ob es dabei recht lebhaft Auseinandersetzungen gegeben hat, oder nicht, ist zweifelhaft — eine befriedigende Lösung gefunden zu haben. Die „Köln. Ztg.“ versichert, daß die Vorlage seitens keines Ministers Widerspruch erfahren habe. Die „Nat.-Ztg.“ meldet gleichfalls, es ergebe sich, wenn man die Arabesken streiche, daß das Staatsministerium, wie man in Ungarn sagt, den Entwurf „zur Kenntniss genommen“ habe, was auch kaum anders zu erwarten gewesen sei, nachdem das Ministerium während der letzten Monate, ohne Einspruch zu erheben, zugelassen hatte, daß diese Vorlage ohne seine maßgebende Mitwirkung nicht nur entworfen, sondern abgeschlossen und dazu die Genehmigung des Kaisers eingeholt wurde.

Das Staatsministerium, schreibt die „Voss. Ztg.“, hat sich also löblich unterworfen. Der erste Theil des Dramas, der hinter den Kulissen spielt, ist aus. Wäre die Angelegenheit ihren ordnungsmäßigen Gang gegangen, so hätte die Öffentlichkeit von diesen Zwischenfällen nichts erfahren. Ein anderes Ergebniss als die Annahme der Vorlage hätte auch eine richtigere Taktik des Reichskanzlers gegenüber dem Staatsministerium nicht gehabt. Das haben wir wiederholt erklärt. Die preussische Staatsregierung in ihrer heutigen Zusammenkunft hat nicht die Kraft, dem ausgesprochenen Beschlusse oder Bunsche des Herrschers Widerstand zu leisten. Wir sind auch der Ueberzeugung, daß das Ministerium, Herr Miquel eingeschlossen, das Schulgesetz unterzeichnet hätte, wenn nicht der Entwurf von dem Kaiser persönlich fallen gelassen worden wäre. Sobald der Kaiser für die Militärvorlage gewonnen war, war auch das Staatsministerium dafür. Um so eher hätte Graf Capri rechtzeitig die sachliche Zustimmung seiner preussischen Kollegen einholen dürfen.

Das hat er nicht gethan, und das Staatsministerium giebt sich auch damit zufrieden. Für die Beurtheilung der politischen Lage ist die Thatsache von Bedeutung. Freilich wird das Staatsministerium erklären können, es habe die Vorlage sachlich beraten, sich also seiner Befugnisse keineswegs begeben. Allein so hoch man die Sachkunde und Geschäftsgewandtheit der Minister schätze, so wird man doch nicht glauben, daß sie im Stande seien, die umfangreiche Vorlage in einer einzigen Sitzung derart vom Standpunkte der Gesamtheit der preussischen Verwaltung und von demjenigen der beteiligten Ressorts zu erörtern, um sofort zum Beschlusse gelangen zu können. Das Staatsministerium hat auch keinerlei Aenderung durchgeführt; nur Herr Miquel scheint, wenn die „National-Zeitung“ zutreffend unterrichtet ist, die Bedingung gestellt zu haben, daß die Mehrkosten im Reich aufgebracht werden und den preussischen Staatshaushalt nicht belasten dürfen. Diese Bedingung“ ist so selbstverständlich — wie unüberwindlich. Denn werden die Kosten nicht vollständig im Reich gedeckt, so entfällt der Rest auf die Militäralarmen, und daran wird Herr Miquel nichts ändern, wenn einmal der Entwurf Gesetz geworden ist.

Nachdem die Dinge so weit gediehen sind, auch die Einbringung der Militärvorlage noch für dieses Jahr in Aussicht genommen ist, liegt die Entscheidung über einen Entwurf, mit dem Graf Capri steht und fällt, einzig in der Hand der Volksvertretung. Wir werden Gelegenheit haben, ausführlich zu erörtern, welche Pflicht der Verantwortlichkeit damit dem Reichstage erwächst. So viel ist gewiß, daß, ehe die Vorlage für liberale Abgeordnete annehmbar wäre, noch weitaus andere „Bedingungen“ erfüllt sein müssen, als sie Herr Miquel als ausreichend befunden hat, um jeden Widerstand schleunigst aufzugeben.

**Es bleibt im Grunde Alles beim Alten!** Die Entschlüsse über die Abänderung der preussischen Landtagswahlordnung im Zusammenhang mit der Steuerreform sind, so verlaute oft, in den maßgebenden Stellen noch nicht gefaßt. Eine darauf bezügliche Vorlage wird dem Landtag voraussichtlich in einem vorgerückten Stadium der nächsten Session zugehen, über den Inhalt kann aber vorläufig nur gesagt werden, daß an den verfassungsmäßigen Grundlagen der geltenden Wahlordnung, der Abstufung in drei Wählerabtheilungen nach der Steuerleistung, nichts geändert wird. Der Vorschlag, für jede Wählerabtheilung einen bestimmten Prozentsatz der Wähler vorzuschreiben, wird ernstlich erwogen. Das wird an der ganzen Geschichte nicht viel ändern. Die Thatsache, daß der dumme Trottel, der in der Wahl seiner Eltern vorsichtig war, ein um das Vielfache größeres Stimmrecht hat, als der Minderbemittelte, auch wenn er der geschickteste Mensch ist, bleibt auf alle Fälle eine für uns unannehmbare Grundlage jedes Wahlgesetzes.

Den preussischen Volksschullehrern scheint wieder einmal die angekündigte Gehaltserhöhung entgegen zu fallen. Sie müssen büßen, was die allgemeine Finanzlage Preußens verschuldet, die sie doch wahrlich mit ihren karglichen Besoldungen nicht verschuldet haben. Zweimal bereits sind ihnen Aufbesserungen entgangen, die schon in Gesetzesparagrapen gebracht waren. Sowohl im Gopler'schen, wie im Bedlitz'schen Schulgesetzentwurf waren sie bedacht, in dem einen mit 8, im anderen mit 9 Mill. Mark jährlich. Außer einer weiteren Erhöhung des

staatlichen Beitrags für erste und zweite Lehrerstellen um je 100 M. war eine Erhöhung der Dienstalterszulagen um eine weitere Stufe in Aussicht genommen. Daneben sollte der Staatsbeitrag zu den Lehrpensionen von 600 auf 1000 Mark erhöht werden. Biel war dies gerade nicht, aber doch immer besser als gar nichts. Mit den beiden Entwürfen sind auch diese beschiedenen Aufbesserungen gefallen und scheinen nunmehr auf absehbare Zeit überhaupt aufgegeben zu sein. Die preussischen Volksschullehrer sind wahrlich rechte Pechvögel!

**Auf der Insel Kreta gährt es wieder.** Es fanden mehrere ernste Gesefchte zwischen Einwohnern und den türkischen Truppen statt. Der Generalgouverneur hat eine Truppenverstärkung abgefordert. Der Bischof von Spakia ist nach Canea abgereist, um die Beschwerden der Einwohner dem Generalgouverneur zu unterbreiten.

## Inland.

**Berlin, 11. Okt.** Der Kaiser erschien Montag Abend bei der Salatafel zu Ehren der österreichisch-ungarischen Distanzreiter in der Uniform seines österreichischen Husarenregiments und begrüßte jeden der österreichischen Offiziere, welche in der Reihenfolge ihrer Records Aufstellung genommen hatten, durch Handschlag. Auch die drei ältesten kaiserlichen Prinzen waren zur Begrüßung der Teilnehmer am Festmahl erschienen. Vor Beginn der Tafel überreichte der Kaiser dem ersten Sieger beim Distanzritt, Oberleutnant Grafen Starbemberg, den kaiserlichen Ehrenpreis. Hierauf nahmen der Kaiser und die geladenen Gäste an der Tafel Platz, bei welcher Oberleutnant Graf Starbemberg und Oberleutnant von Nillos zur Rechten und Linken des Kaisers ihre Sitze erhielten. Während der Tafel erhob sich der Kaiser und brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser Franz Josef aus. Er begrüßte, sagte der Kaiser, die österreichischen Herren Offiziere und beglückwünschte dieselben zu den hervorragenden Leistungen, die sie in den letzten Tagen hinter sich gebracht hätten. Er hoffe, daß der Ritt für seine Reiterei von großem Nutzen sein werde. Die österreichischen Pferde hätten gezeigt, was ein Solbatenpferd leisten könne. Der Kaiser von Oesterreich sei der schnellste Vertreter des Heeres, dessen Offiziere so schnell geritten hätten. Er erhebe das Glas und trinke auf das Wohl des Kaisers von Oesterreich. Nach dem Festmahle reiste der Kaiser nach Wien ab, wo er Dienstag Mittag eintraf und auf dem Bahnhofe durch den Kaiser Franz Josef, die Erzherzöge Carl Ludwig, Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Ferdinand, Albrecht, Friedrich, Wilhelm und Rainer, den Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein begrüßt und empfangen wurde; außerdem waren der Stellvertreter des Corpscommandanten, der Stellvertreter des Stadtcommandanten, der Statthalter von Nieder-Oesterreich, der Polizeipräsident, der Bürgermeister von Wien und die Herren des Reiches Wilhelm zugewiesenen Ehrenstitzes anwesend. Die kaiserlichen Majestäten begrüßten sich auf das Herzlichste, umarmten und küßten sich wiederholt. Die Monarchen begaben sich hierauf unter enthusiastischen Hochrufen der Volksmenge nach Schloß Schönbrunn, wohn u. A. Kalnochy und Graf Taaffe befohlen sind.

Eine Kabinettsordre des Kaisers ist, wie man der „Post“ schreibt, nach glücklicher Beendigung der Manöver dem kommenden General des IX. Armee corps, Grafen Waldersee, mit dem Befehle, solche den Truppen des Armee corps bekannt zu geben, zugegangen. In derselben spricht der Kaiser dem Grafen seine vollste Anerkennung für die große Umsicht und Energie aus, welche derselbe anlässlich der Choleraepidemie gezeigt habe, sowie die Hoffnung, daß seine für sorgfältigen Anordnungen das Armee corps auch fernerhin vor der Epidemie bewahren werden.

Wie die „Voss. Ztg.“ zuverlässig erfährt, wird der Landtag auf den 15. November, der Reichstag auf den 22. November einberufen werden. Die Kosten der Militärvorlage betragen an dauernden Ausgaben 66½ Millionen, an einmaligen Ausgaben 80 bis 90 Millionen Mark.

Betreffend den Hof- und Landesverrath soll nach der „Post“ bei dem Bundesrath eine Ergänzung des bezüglichen § 92 des Strafgesetzbuchs beantragt werden. Ferner soll, wie nach der „Post“ verlautet, die Abänderung des § 23 des Strafgesetzbuchs in Aussicht genommen sein, um die Beschlagnahme von Druckschriften dehnbarer zu machen. — Wir sollten meinen, daß schon die jetzigen Bestimmungen dehnbar genug wären.

Im ersten Berliner Landtagswahlkreise fanden heute die Wahlmännerwahlen statt. Bis jetzt sind in 159 Wahlbezirken 363 freisinnige, 6 conservative und 2 national-liberale Wahlmänner gewählt worden. Es fehlen noch die Ergebnisse aus 28 Wahlbezirken mit 75 Wahlmännern in denen aber auch durchweg freisinnige Kandidaten gewählt sein dürften. Die Betheiligung war in den dritten Abtheilungen überaus schwach. Die konservativen hatten sich entsprechend der ausgegebenen Parole fast überall der Wahl enthalten, so daß der freisinnige Wahlsieg von vornherein nicht streitig sein

konnte. Nach diesem Ergebniss der Wahlmännerwahlen ist die Wahl des an Stelle des Abgeordneten Klotz aufgestellten Abgeordneten Träger gesichert.

Seit einer Reihe von Jahren sind bei der oberen Behörde der evangelischen Landeskirche von Seiten der Kantoren, Küster, Organisten, Glöckner, Todengräber u. dergleichen Bitten dahin laut geworden, daß im Falle ihrer Vererbung in den Rubestand ihnen ein Ruhegehalt, im Falle ihres Ablebens ihren Wittwen und Waisen eine Rente zur Versorgung gesetzlich gesichert werde. Sowohl seitens der Konsistorien, als auch der letzten General synode ist die Berechtigung der vorliegenden Petitionen und das Bedürfnis einer gesetzlichen Abhilfe anerkannt worden; ebenso hält der Evangelische Oberkirchenrath im allgemeinen kirchlichen Interesse, welches bei der Erhaltung eines tüchtigen Organisten-Küster- u. c. Standes in Frage steht, eine gesetzliche Regelung für geboten. Nach Lage des gegenwärtigen Rechts würden nach Auffassung des Oberkirchenraths von der hiernach in Aussicht zu nehmenden kirchengesetzlichen Regelung von vornherein auszunehmen sein diejenigen Kirchenbeamten, welchen mit Rücksicht auf ein mit dem Kirchenamte vereinigtcs Lehramt auf Grund des § 4 des Ges. vom 6. Juli 1885, betr. die Pensionirung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen ein Pensionsanspruch zufließt, bei dessen Festsetzung das aus den kirchlichen Quellen fließende Einkommen bereits Berücksichtigung findet. Ebenso erscheint es nicht geboten, eine Pensions- und Rentenversorgung in denjenigen Fällen in Aussicht zu nehmen, in welchen eine dienstliche Anstellung als Kirchenbeamter nicht stattfindet, die Funktionen des Kirchenamtes vielmehr auf Grund besonderer vertraglicher Vereinbarung von geeignet erschienenen Personen oder von Lehrern im Nebenamt wahrgenommen werden. Die gesetzliche Regelung wird sich sonach zu beschränken haben auf die angefallenen Kirchenbeamten, welche, ohne ein kombinirtes Lehramt zu bekleiden, in dem Kirchengdienste ihre hauptsächlichste Beschäftigung und ihren wesentlichen Unterhalt finden. Der Evangelische Oberkirchenrath hat nun zur weiteren Prüfung der Angelegenheit entsprechende Erhebungen durch die Königl. Konsistorien angeordnet.

Wie der „L.-A.“ erfährt, macht sich gegenwärtig innerhalb des deutschen Thiersechverbandes und auch in hochkirchlichen konservativen Kreisen eine starke Bewegung gegen den Distanzritt geltend. Es soll die Absicht bestehen, diese Angelegenheit, in der Form einer Interpellation, vor den Reichstag zu bringen.

Ueber die Militärpensionsgesetze novelle schreibt man einem hiesigen Blatte aus angeblich „zuverlässiger“ Quelle: „Man hatte im Kriegsministerium 6000 M. als die Grenze des Einkommens im Staatsdienst u. c. fixirt, von wo an erst eine Kürzung der Pension eintreten sollte. Dieser Vorschlag ist jedoch im Finanzministerium auf Widerstand gestoßen und hat man dort nur 3000 M. als dasjenige Einkommen konzedirt, bis zu dessen Höhe die Militärpension unverkürzt bleibt. In dieser Façon wird die Novelle vor den Reichstag kommen. Indessen hört man weiter, daß man regierungseits die Grenze bis 4500 M. ziehen will, falls ein bezüglicher Antrag aus dem Reichstage heraus gestellt wird und die Majorität findet.“

Auf eine den Schutz deutscher Schaumweine betreffende Eingabe des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen“ hat der Handelsminister geantwortet, daß dem Eruchen bei der Reform des Markenrechtsgesetzes Folge gegeben werden solle.

Man hofft, daß das neue Gesetz über den Schutz der Waarenbezeichnungen, welches an die Stelle des Markenrechtsgesetzes zu treten bestimmt ist, noch in der nächsten Reichstagstagung wird zur Verabschiedung gebracht werden können. Das neue Gesetz nimmt beabsichtigt die Errichtung einer neuen Abtheilung im Patentamt in Aussicht, ebenso wie eine solche bereits gemäß dem Gebrauchsmusterrechtsgesetze am 1. Oktober 1891 erfolgt ist. Die Abtheilung würde natürlich Kosten verursachen. Jedoch wird voraussichtlich der Etatsentwurf für 1893—94, wie er dem Reichstage bei seinem Zusammentritt vorgelegt werden wird, eine Erhöhung der für das Patentamt geforderten Mittel aus diesem Grunde nicht enthalten. Sollte sich infolge des neuen Gesetzes die Flüssigmachung von Geldern noch im Etatsjahr 1893—94 nötig machen, so dürfte man in Uebereinstimmung mit dem Vorgehen, welches bei dem Zusammentreten der Patentgesetze Novelle und des Gebrauchsmusterrechtsgesetzes beliebt wurde, zur Einbringung eines Nachtragssetats schreiten.

Die Maul- und Klauenjuche herrschte im September 1892 in 3009 Gemeindebezirken, die sich auf 306 Kreise vertheilen. Nur die hannoverschen Regierungsbezirke Stade, Osnaabrück und Aurich waren leuchtenfrei. Am verbreitetsten war die Seuche in den Regierungsbezirken Posen (595 Gemeindebezirke), Königsberg (584), Bromberg (400), Potsdam (357), Marienwerder (308), Breslau (269), Stettin (209), Frankfurt a. O. (207), Pommern (175). In Rheinland war die Seuche nur sehr schwach verbreitet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 11. Okt. Wie die N. Fr. Pr. meldet, wird demnächst eine Konferenz der Rothschild-Gruppe stattfinden...

Brag, 11. Okt. Die Polizeidirektion verbietet die weitere Aufführung der jetzt im czechischen Theater zur Darstellung gelangenden Tragödie...

Budapest, 11. Okt. In dem gestrigen stattgefundenen Ministerrathe ist auch die letzte Differenz betreffs Erledigung der kirchenpolitischen Fragen ausgeglichen worden.

England. London, 11. Okt. In einer hier in großen Massen circulirten Petition wird verlangt, daß die Räumung von Uganda öffentlich im Mansion-House oder in der Guild-Hall besprochen werde.

Italien. Rom, 11. Okt. Hier macht sich eine von Frankreich unterstützte Bewegung in vaticanischen Kreisen geltend, um von der englischen Regierung eine Entschädigung für die Verluste der katholischen Missionäre in Uganda zu verlangen.

Rußland. 11. Okt. Auf Befehl des Kriegsministers ist die Festung Kowno stark erweitert worden. Im Bobrinskow-Minister-Gouvernement ist ein ausgebreitetes besestigtes Lager errichtet...

Von der Cholera.

Berlin, 11. Okt. Vom heutigen Tage sind weder Neu- noch Nacherkrankungen an Cholera aus dem Krankenhanse Noabitz zu melden.

Hamburg, 11. Okt. Amtlich werden 7 Cholera-Erkrankungen und 5 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 7 Erkrankungen und 3 Todesfälle.

Stettin, 11. Okt. Das Kind einer im Anfange dieses Monats an asiatischer Cholera gestorbenen Kahnjüngerin ist an asiatischer Cholera erkrankt.

Budapest, 11. Okt. Von gestern Mitternacht bis heute Mitternacht sind 27 neu Erkrankte und 13 Gestorbene gemeldet. Als geheilt sind 11 Personen entlassen worden.

Paris, 11. Okt. Hier wurden 9 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in der Vannelle 1 Erkrankung und 3 Todesfälle an Cholera im Laufe des gestrigen Tages gemeldet.

Marseille, 10. Okt. Eine offizielle Bekanntmachung der Mairie theilt mit, daß von gestern Mittag bis heute Abend 6 Uhr 30 Todesfälle in die Listen eingetragen wurden, darunter 2 verdächtige.

Nachrichten aus den Provinzen.

Karthaus, 11. Okt. Bei dem Gewitter am Sonnabend wurde in Ober-Broditz (Kreis Carthaus) ein Dienstmädchen von einem Blitzstrahl, der in das dortige Gutshaus fuhr, ohne zu zünden, erschlagen.

Kleines Feuilleton.

Das Jubelfest der Entdeckung von Amerika wird heute von der ganzen Welt feierlich begangen, aber nur wenige denken daran, daß heute auch zwei Gruppen von Leute verpflichtet sind, ein Jubiläum zu feiern — die Raucher und die Finanzminister.

Dirschau, 11. Okt. (D. Z.) Wie verlautet, soll im nächsten Jahre mit der Requirition des Weichselbammes bei Altwiechel-Kunzendorf begonnen werden.

Marientwerder, 11. Okt. (N. W. M.) Herr L. in Johannsdorf, welcher mit einer Dampfmaschine gedroht hatte, wollte dieselbe nach einer andern Scheune rücken.

Kulm, 10. Okt. Heute Nachmittags 4 Uhr fand eine gemeinsame Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten zwecks Wahl eines Kreisratsabgeordneten an Stelle des nach Doppel abgegangenen Bürgermeisters Bagels statt.

Thorn, 10. Okt. In früheren Jahren hat hier ein recht lebhaftes Kartoffelgeschäft bestanden. Hiesige Agenten kauften in den benachbarten russischen Provinzen die Vorräthe auf und verhandeln sie an die Stärkefabriken.

Kreis Rosenberg, 10. Oktober. (G.) Aus dem Dorfe G. wanderten vor einigen Jahren einige Familien nach Amerika, um dort ihr Glück zu suchen.

Ron der Flatow-Bromberger Kreisgrenze, 11. Okt. Gestern bereiste der Herr Kreisbaumeister aus Flatow die für den Chauffeebau

Sohnow-Bandsburg in Aussicht genommene Strecke bebaut genauer Feststellung der letzteren. Wie nun endgültig bestimmt ist, geht die Chauffee nicht, wie anfangs projectirt, von Sohnow die Kaler Landstraße entlang und dann über Dembowitz nach Rogalin...

Sedlitz, 9. Okt. Vorgestern Abend überfuhr der Eisenbahnzug auf der Strecke nach Rositz ein von der Weise fortgelauenes Pferd, das dem Eigenthümer Herrn Meyer in Ellerwalde gehörte.

Rönigsberg, 11. Okt. (N. A. Z.) Das Radfahrthum im öffentlichen Dienst hat sich bereits in der Umgebung unserer Stadt ein ziemlich weites Feld eröffnet.

Stitt, 10. Okt. Wegen Münzverbrechens hatten sich in zweitägiger Sitzung vor dem hiesigen Schörrichter zu verantworten die Angeklagten Maurer August Albrecht aus Mohlgirren, oft wegen Diebstahls und zweimal wegen Münzverbrechens bestraft, der Tischlergehilfe Heinrich Adomeit aus Magstubbarn, der Losmann Jurgis Traheit aus Strumbagraren, Rätbner David Kairis und dessen Ehefrau aus Ufkulmen, Rätbner Georg Vietafies aus Ufkulmen und der Rätbner Christoph Joneleit aus Joseph-Gruttsch.

Zu den hiesigen Volksschulen wird, nachdem die Herbstferien heute ihr Ende erreichten, morgen der Unterricht wieder aufgenommen.

Die Bantomimen-Gesellschaft „Phoites“ gab gestern bei ziemlich gut besetztem Hause ihre Abschiedsvorstellung.

Die Bantomimen-Gesellschaft „Phoites“ gab gestern bei ziemlich gut besetztem Hause ihre Abschiedsvorstellung. Heute Abend ist geschlossen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nord östliche Deutschland.

13. Okt.: Volkig, theils halb heiter, Regen, starke Winde, normale Temperatur, Sturmwarnung für die Küsten, stellenweise Gewitter.

14. Okt.: Volkig, Regenfälle, theils halb heiter, Temperatur kaum verändert, lebhaft.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 12. Oktober.

\* [Ernannt.] An Stelle des vor wenigen Tagen verstorbenen Vice-Admirals Deinhardt ist der Contre-Admiral Balois (früher Ober-Werftdirector in Danzig, aus Dirschau gebürtig) zum Vice-Admiral und Chef der Norddivision in Wilhelmshaven ernannt worden.

\* [Bestätigt.] Der Hofbesitzer Valentin Zahn aus Jeyersvordeckampfen ist von der Gemeindevertretung zu Jeyersvordeckampfen für diese Gemeinde zum Gemeindefürsorge gewählt und als solcher bestätigt und bereidigt worden.

\* [Verband deutscher Handlungsgehülften.] Für vermögenslose junge Kaufleute ist eine geregelte Krankenversicherung ganz entschieden eine ebenso große Wohlthat, wie für jeden andern Berufsstand, und doch denken viel zu wenig daran, gegen die wirtschaftlichen Schädigungen, die Krankheiten immer im Gefolge haben, sich durch geringe Beitragzahlung sicher zu stellen.

\* [Die Handels- und Gewerbeschule für Mädchen] hat am Montag Abend in der Altstädtischen Mädchenschule das Winterhalbjahr 1892-93 begonnen. An dem Unterricht nehmen 42, also 5 Schülerinnen mehr theil als im vergangenen Jahre, und 3 Hospitantinnen nehmen Zeichen-Unterricht.

\* [Zu den hiesigen Volksschulen] wird, nachdem die Herbstferien heute ihr Ende erreichten, morgen der Unterricht wieder aufgenommen. Die höheren Lehranstalten beginnen den Unterricht erst am Dienstag, den 18. Oktober.

\* [Stadt-Theater.] Die Bantomimen-Gesellschaft „Phoites“ gab gestern bei ziemlich gut besetztem Hause ihre Abschiedsvorstellung. Heute Abend ist geschlossen.

Europäer bald schäzen gelernt hatten, mit dem Namen „Tabak“ bezeichnet hatte, und kein Hinweis auf das unrichtige dieser Bezeichnung ist im Stande gewesen, eine Aenderung herbeizuführen.

Alexander Dumas hat, wie aus Paris berichtet wird, der sechsten erschienenen neuen Auflage seiner, zu einem Bande vereinigten drei letzten Dramen interessante Stoffen als „Notes“ beigelegt.

Das Buch Hieb und die Dampfmaschine. Der amerikanische Bibel-„Forscher“ Samuel D'Turdell sucht zu beweisen, daß der (unbekannte) Verfasser des Buches Hieb die Dampfmaschine schon gekannt und in seinem Lehrgedicht beschrieben habe.

haßt sich aber auch unter Menschen desselben Blutes, Väter, Kinder, Brüder, Gatten, besonders Gatten. Die Ehe geht in Stücke, die Familie löst sich auf, die Mütterlichkeit verliert.

Das Buch Hieb und die Dampfmaschine. Der amerikanische Bibel-„Forscher“ Samuel D'Turdell sucht zu beweisen, daß der (unbekannte) Verfasser des Buches Hieb die Dampfmaschine schon gekannt und in seinem Lehrgedicht beschrieben habe.

Das Buch Hieb und die Dampfmaschine. Der amerikanische Bibel-„Forscher“ Samuel D'Turdell sucht zu beweisen, daß der (unbekannte) Verfasser des Buches Hieb die Dampfmaschine schon gekannt und in seinem Lehrgedicht beschrieben habe.

Das Buch Hieb und die Dampfmaschine. Der amerikanische Bibel-„Forscher“ Samuel D'Turdell sucht zu beweisen, daß der (unbekannte) Verfasser des Buches Hieb die Dampfmaschine schon gekannt und in seinem Lehrgedicht beschrieben habe.

stiffinden werden, ist jetzt endgültig festgestellt. Am Sonnenaufgang wird ein nationaler Salut abgefeuert werden. Am Vormittag werden sich der Präsident und der Vizepräsident und die lebenden früheren Präsidenten der Vereinigten Staaten, die Mitglieder des Kabinetts, die Richter des obersten Bundesgerichtshofes, der Senat und das Repräsentantenhaus, die Kommissäre und Direktoren der Ausstellung, eingeladene ausländische Gäste und die Gouverneure der Union, unter einer Bedeckung von Militär und Milizen, nach dem Ausstellungsplatz begeben.

Das Buch Hieb und die Dampfmaschine. Der amerikanische Bibel-„Forscher“ Samuel D'Turdell sucht zu beweisen, daß der (unbekannte) Verfasser des Buches Hieb die Dampfmaschine schon gekannt und in seinem Lehrgedicht beschrieben habe.

Das Buch Hieb und die Dampfmaschine. Der amerikanische Bibel-„Forscher“ Samuel D'Turdell sucht zu beweisen, daß der (unbekannte) Verfasser des Buches Hieb die Dampfmaschine schon gekannt und in seinem Lehrgedicht beschrieben habe.

Das Buch Hieb und die Dampfmaschine. Der amerikanische Bibel-„Forscher“ Samuel D'Turdell sucht zu beweisen, daß der (unbekannte) Verfasser des Buches Hieb die Dampfmaschine schon gekannt und in seinem Lehrgedicht beschrieben habe.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 12. October, 2 Uhr 40 Min. Nachm.
Börse: Befestigt. Cours vom 11.10. 12.10.

Produkten-Börse. Weizen Oct.-Nov. 154,00 154,20
April-Mai 159,70 159,20
Koggen: Befestigt.

Königsberg, 12. October, 1 Uhr 3 Min. Mittags. (Von Portarius und Grothe.)
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Danzig, 11. October. Getreidebörsen. Weizen (pro 126 Pfd. holl.): unverb.
Umsatz: 250 Tonnen.

Königsberger Producten-Börse. Weizen, hochb., 125 Pfd. 149,00 149,00
Koggen, 120 Pfd. 134,00 133,50
Gerste, 107-8 Pfd. 119,00 119,00

Spiritusmarkt. Danzig, 11. October. Spiritus pro 10,000 l loco
contingentirt — bez., 52,00 Gd., pro März kontingentirt

Stettin, 11. October. loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer

Zuckerbericht. Magdeburg, 11. October. Kornzucker erstl. von 92 pCt. Rendement

Meteorologische Beobachtungen vom 11. October, Morgens 8 Uhr.

Stationen, Barom. mm, Wind, Wetter, Temper. Celsius. Christianiund 757 NW wolkenlos 8

Uebersicht der Witterung. Bei durchschnittlich normalen Wärmeverhältnissen und meist schwacher südwestlicher Luftbewegung

Ganz seidene bedruckte Foulards Nr. 135 bis 5,85 p. Meter (ca. 450 versch. Disposit.)

Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. f. Hoffm.) Zürich.

Feinste Pariser Gammi-Specialitäten. Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 A in Marken

zuziehen, sondern es bedarf der speziellen Feststellung einer solchen Unfreiheit in Folge krankhafter Störung der Geisteskräfte.

Ueber die Vererbung zweier Baufen in Coffeyville, Kansas, werden folgende Einzelheiten gemeldet. Die aus 6 Personen bestehende Kamberrande...

Eine fonderbare Begebenheit trug sich in der kleinen algerischen Stadt Temouchent, Provinz Oran, zu.

Mit der Frage, ob man „moral insanity“ als existent anerkennen soll, hatte sich die erste Strafkammer des Berliner Landgerichts I am Schlusse einer zwei Sitzungstage

Ein guter Wagen. Man schreibt aus Sidney, 3. September: In der in der Melbourneer Vorstadt New gelegenen Zentral-Ferrenanstalt wurde kürzlich die übliche Leichenbeschauung einer Tags zuvor dort verstorbenen Patientin abgehalten.

Die Festlichkeiten zur 400jährigen Wiederkehr des Tages der Entdeckung Americas durch Kolumbus nahmen am Montag in New-York ihren Anfang.

Special-Depeschen der „Allpreussischen Zeitung“. Berlin, 12. Okt. Zuverlässig verlautet, die Reichsregierung werde in Sachen der Militärvorlage die einjährige Bewilligung der Präsenznummer des Gesetzes zugestehen.

Augustusplatz hieselbst ein Geldbriefträger von einem Unbekannten, welcher sich für einen gewissen Karl Pleisch, in der Petersstraße wohnhaft, ausgab, gefragt, ob er nicht einen Geldbrief an ihn zu bestellen habe.

Eine fonderbare Begebenheit trug sich in der kleinen algerischen Stadt Temouchent, Provinz Oran, zu.

Ein guter Wagen. Man schreibt aus Sidney, 3. September: In der in der Melbourneer Vorstadt New gelegenen Zentral-Ferrenanstalt wurde kürzlich die übliche Leichenbeschauung einer Tags zuvor dort verstorbenen Patientin abgehalten.

Die Festlichkeiten zur 400jährigen Wiederkehr des Tages der Entdeckung Americas durch Kolumbus nahmen am Montag in New-York ihren Anfang.

Special-Depeschen der „Allpreussischen Zeitung“. Berlin, 12. Okt. Zuverlässig verlautet, die Reichsregierung werde in Sachen der Militärvorlage die einjährige Bewilligung der Präsenznummer des Gesetzes zugestehen.

genommenen Volkstüdes: „Der Pfarrer von Kirchfeld“ statt, in welchem Herr Direktor Gottschied die Titelrolle spielt, und Freitag geht als zweite Operette Dellinger's „Don Cesar“ mit gänzlich neuen Costümen, Decorationen und Requisiten in Scene.

Die Sitte, enge Stiefel zu tragen, hat sich wieder einmal bitter gerächt. Ein mit städtischen Sitten und Gewohnheiten bereits etwas überführter Besucher des Dorfes U. zog es vor, den in dem nahegelegenen Städtchen ausgeübten Beruf mit dem ländlichen zu vertauschen.

Dr. Wehr. Dem früheren Landesdirector Dr. Wehr kann man jetzt täglich bei seinem halbtägigen Spaziergang auf dem hiesigen Gefängnishof beobachten, der ihm seines kränklichen Zustandes wegen gestattet ist.

Vom Rathhausneubau. Dringen jetzt gar nicht erfreuliche Gerüchte in die Oeffentlichkeit. In erster Linie wird, wie es heißt, der Vorschlag voransichtlich um ca. 75,000 Mk. überschritten werden, ferner wird über eine keineswegs praktische Anlage Klage geführt.

Deichabgaben. In der Rogatiederung ist damit begonnen, den Beitrag der Deichverbände zu dem Weichdurchschnitt bei Siedlersfähre einzuziehen. Die letzten vier Raten der Deichabgaben waren dementsprechend erhöht.

Wegen Ausbruch der Maulseuche auf dem Wolfzettel ist der Weg von Einlage über dem Wolfzettel nach Kreisfeld gesperrt.

Wetzelschmelz. Das Restaurant von Rapellus in der Sonnenstraße, früher Herrn Adolf Schwann gehörig, ist durch Pacht an Herrn Schuhmachermeister Wingenand übergegangen.

Marktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkte entwickelte sich ein reges Leben. Die Zufuhren zu Wasser, namentlich die von Fischen, waren, des überaus niedrigen Wasserstandes wegen, sehr gering.

Strafkammer. Sitzung vom 12. October. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen den Arbeiter und Steinbildner August Labudda, 47 Jahre alt, aus Mejai bei Carthaus, und die 19 Jahre alte Martha Labudda, eheliche Tochter des Ersteren, verhandelt.

Vermischtes. Durch die Verhaftung des 19 Jahre alten Kaufmanns Theodor Arthur von Wiffel aus Dresden ist hier die Verübung eines schweren Verbrechens verhindert worden.

# Mühlhausener Geld-Lotterie.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2,

Ziehung bestimmt am 26. u. 27. Oktober cr.  
**Ganze Original-Loose à 6 Mk.**  
**Halbe Original-Loose à 3 Mk.**  
 Porto und Liste 30 Pf.

Hauptgewinn: **1/4 Million** baar.

Telegr.-Adr.: **Ducatenmann, Berlin.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Platze  
**Alter Markt Nr. 41, Ecke der Fleischerstraße,**  
 unter der Firma

## Paul Giede

**Cigarren- & Tabak-Handlung en gros & en detail**

mit dem heutigen Tage eröffnet habe.

Ich sichere prompteste und reellste Bedienung zu und bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Paul Giede.**

### Elbinger Standesamt.

Vom 12. October 1892.

**Geburten:** Kaufmann Arthur Maß 1 T. — Fabrikarb. Johann Deutscherdorf 1 S. — Arb. Hermann Schottke 1 T. — Schmied Gottfried Bredbeck 1 S.

**Sterbefälle:** Geschäftsreisender Emil Homann 1. 2 M.

### Auswärtige Familiennachrichten.

**Verlobt:** Frl. Frizchen Teschner mit dem Königl. Secunde-Lieuten. Herrn Julius Poelle-Tilfit. — Frl. Johanna Bertulat-Uhbröden mit dem Königl. Forstauffseher Herrn August Raschies-Allynypänen. — Frl. Marie Nied-Stolz i. Pomm. mit dem Herrn Dr. Herrn Henry Schröder-Berlin.

**Geboren:** Herr M. Utmann-Bromberg 1 S.

**Gestorben:** Brennerei-Bew. Gustav Schröder-Möckeln 37 J. — Amtsgericthsrath Hugo Schramke-Neustadt Westpr. 61 J. — Frau Major Emma von Normann-Gut Görlich 70 J.

### Stadt-Theater.

Donnerstag, den 13. October cr.:

**Der Pfarrer von Kirchfeld.**

Volkstück m. Gesang von L. Anzengruber.

Freitag, den 14. October cr.:

**Don Cesar.**

Operette in 3 Aufzügen von Dellinger.

Sonnabend geschlossen.

## Teresa Tosti-

### Concert

Sonntag, den 23. October,

Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr,

im Saale des Casino.

Billets für nummerirte Plätze à 3 M.

(vier zusammen 10 M.) und à 2 M.,

Stehplätze à 1 M. in

C. Meissner's Buchhandlung.

Donnerstag: Liedertafel.

### Zur Steuerdeklaration.

Im Formular-Magazin von **Wendt & Klauwell** in Langensalza ist ein

### Sammelheft

der Steuererklärungen zur

### Einkommensteuer

erschienen, dessen Anschaffung wir jedem

Steuerpflichtigen empfehlen. Das Heft,

auf 48 Seiten guten Schreibpapiers

die vorgeschriebenen Formulare für 12

Steuererklärungen enthaltend, ermöglicht

es jedem, die von ihm abgegebene

Steuererklärung zu copiren und in

einem Heft während 12 Jahre aufzu-

bewahren und jeder Zeit zu Rathe

ziehen zu können.

Der Preis des hübsch ausgestatteten

und gehefteten Exemplars beträgt 30 s

und ist zu diesem Preise von jeder

Buchhandlung sowie durch die **Expe-**

**dition dieses Blattes** zu beziehen.

Bei Einlieferung von 30 s in Brief-

marken sendet das Heft franco

die Exped. d. „Allpr. Ztg.“

### Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell

**Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee Nr. 35.

## Einem Posten Winter-Tricot-Tailen,

extra schwere, gute Qualitäten, gebe zu **spottbilligen Preisen** ab.

Graue Jersey-Wintertailen, vorzüglich in Haltbarkeit, in allen Größen **schon für 0,95**

Graue Jersey-Wintertailen, mit gestreiftem Westeneinsatz, gleich gute Qualität in allen Größen **schon für 1,25.**

Schwarze Tricot-Tailen, Winter-Tricot, mit warmem gerauhtem Futter, in allen Größen **schon für 1,85.**

Schwarze Tricot-Tailen, **Double-Tricot**, extra dauerhaftes haltbares Gewebe, in allen Größen **schon für 2,75.**

Schwarze Tricot-Tailen, ganz schwer wollener **Kammgarn-Tricot**, in sauberster Abarbeitung, **schon für 3,10.**

Schwarze Tricot-Tailen, **Pelz-Tricot**, jetzt schon für **3,50**

außergewöhnlich warm und unverwundlich im Tragen, früher 5,00—6,00

Schwarze Tricot-Winter-**Blousen**, **schon für 3,10**

vorzüglich im Sitz, moderne Facon, mit Gürtel, in allen Größen,

Schwarze Winter-Tricot-Tailen mit streng modernen fleidsamen Garnituren, wie **Nieder, Träger, Epaulettes u. neuen Westengarnituren** in besten Qualitäten in allen Größen, **jetzt für 2,75, 3,25, 3,90.**

**Essasser** Wasch-Barchend-Blousen, gutjehend, in bester Qualität und in neuen aparten Mustern, **jetzt für 1,35.**

Größte Auswahl **Leder-gürtel** in jeder Preislage.

**Medici-Leder-gürtel** mit Stahlpoints **jetzt schon für 0,75.**

**Th. Jacoby.**

Vorschriftsmäßige **Post-Packet-Adressen** (mit beliebiger Firma bedruckt) **1000 Stück für 4,00 M.** Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.

**H. Gaartz'** Buch- und Accidenz-Druckerei, Elbing.

## Eugen Frentzel, vorm. Jos. Sehler, Brückstraße 13.

Größte Auswahl sämmtlicher **Glas-, Porzellan-, Luxuswaaren u. Lampen** **Leihgeschirr.** **Neuheiten** für **Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke.**

## Trockenen Dampf-Maschinen-Corff,

a Wille 10 M. ab Bruch, empfiehlt **G. Leistikow,** **Neuhof per Neukirch,** **Kr. Elbing Westpr.**

Bestellungen für Elbing nimmt Herr **H. Bober** in Elbing entgegen.

## Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz** **Wien IX., Porzellangasse 31a.** Auch brieflich. Dasselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“** Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

## Eine junge Frau

aus anständiger Familie sucht bei einem älteren Herrn oder Dame den Haushalt zu führen. Offerten unter **L. 240** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

## Eine gewandte Verkäuferin

für ein hiesiges **Reinen- und Wäsche-Geschäft** findet per 1. November Stellung. Meldungen unter **A. Z.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

## Wafulatur

(ganze Bogen), ist wieder zu haben. **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

## Wafulatur

(ganze Bogen), ist wieder zu haben. **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

## Wafulatur

(ganze Bogen), ist wieder zu haben. **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

## Wafulatur

(ganze Bogen), ist wieder zu haben. **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

## Wafulatur

(ganze Bogen), ist wieder zu haben. **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

## 10 Pfennig-Loose, 1/100 Anthelle zur großen Mühlhausener Geld-Lotterie.

Ziehung 26. October 1892. 3730 Gewinne, nur baares Geld, ohne Abzug.

### Hauptgewinne:

1 à 250,000	Mk.
1 "	100,000 "
1 "	50,000 "
1 "	20,000 "
1 "	15,000 "
1 "	10,000 "
1 "	6,000 "
2 "	5,000 "
2 "	4,000 "
4 "	3,000 "
5 "	2,000 "
10 "	1,500 "
10 "	1,000 "
20 "	500 "
30 "	400 "
40 "	300 "
100 "	200 "
500 "	100 "
1000 "	50 "
2000 "	30 "

1/100 Loose 1 Mk., 28/100 2 Mk 50 Pf., 113/100 10 Mk.

Ganze Original-Loose: **6 Mk., halbe 3 Mk.**

Anthelle: 1/4 1 3/4 Mk., 1/8 1 Mk.

Porto und Liste 30 Pfennig.

## Richard Schröder,

Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.

Gegründet 1875.

## 2000 bis 2500 Mark jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten unter **L. 2009** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

## Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau.

Erscheint wöchentlich, reich illustriert.

Preis vierteljährlich **eine Mark.**

Der praktische Ratgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst bewirtschaften, sei es, daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am praktischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Der wissenschaftlich gebildete Gärtner wird an der Redaktion angestellt. Der praktische Ratgeber besitzt einen Versuchsgarten, unter seiner Leitung steht neuerdings ein Mustergarten von 45 Morgen, in welchem in diesem Jahre besonders Kartoffelneuerheiten probirt sind. — Auch ist mit der Redaktion eine Versuchskellerei verbunden, in welcher Obstweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gefekert werden.

Man abonniert bei der Post oder in jeder Buchhandlung. **Probenummern** erhält man auf Wunsch durch das Geschäftsamt des **praktischen Ratgebers** in **Frankfurt a. d. Oder.**



## Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Königlich Niederländische Postdampfer

zwischen **ROTTERDAM - NEW-YORK**

und **BALTIMORE.**

Abfahrten zweimal wöchentlich.

Nähere Auskunft ertheilt: Die **VERWALTUNG** in **ROTTERDAM.**

Soeben beginnt der **VI. Jahrgang** der

## WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen, 12 Schnittmusterbogen nebst einer Anzahl farbiger Modebeilagen.

**Mk. 2,50 für 6 Hefte. Mk. 2,50.**

Die „Wiener Mode“ hat seit ihrem Erscheinen eine Weltverbreitung gefunden, wie kaum je ein Blatt zuvor. Außer der Originalausgabe erscheinen bereits Uebersetzungen derselben in **Paris, London, Warschau, Amsterdam, Budapest, Prag** etc.

Abonnentinnen genießen das Recht, **Schnitte nach Maß gratis** zu verlangen. Diese Begünstigung bietet kein anderes Modenblatt. **Abonnements** bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Probehefte sendet auf Wunsch gratis und franco die **Administration** in **Wien IX./1.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 240.

Elbing, den 13. Oktober.

1892.

## Die Bettlerin.

Originalnovelle von J. Fichtner.

15)

Nachdruck verboten.

„Die Familie ist sehr reich und hat viele Besitzungen, wie mir bekannt ist, sie lebt im Winter stets in der Residenz, im Sommer die längste Zeit auf Reisen oder in Bädern, da die Frau Baronin etwas leidend ist,“ erzählt Leo.

„Ich habe nur den Herrn Baron gesehen, wenn er zu Papa in die Kanzlei kommt, aber das geschieht nicht oft. Die Gelder werden fast immer durch die Post fortgeschickt.“

„Er ist ein liebenswürdiger Herr, ohne jeden Stolz, deshalb ist ein Verkehr sehr angenehm dort, da auch noch mehr Familie ist. Ich habe die Ehre, zu jedem Familienfest geladen zu werden,“ erzählt Leo weiter.

„Das sagt Papa auch stets, daß der Herr Baron sehr gütig sei, auch zu uns Kindern ist er immer freundlich gewesen,“ versetzt Edith, und sie tauschen noch verschiedene Erinnerungen und Erlebnisse aus dem so schönen Kinderleben, bis Wanda kommt und Edith mitamant dem Bruder zu Mittagbrod feierlichst einladet.

„Ich habe aber versprochen, die Mühle zu hüten, und was man verspricht, muß man doch halten!“ erklärt Edith.

„Wie konntest Du wissen, daß ich Dich entführen will“ und — „folgst Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt,“ declamirt Wanda, „übrigens nehme ich die ganze Schuld auf mich, ich werde Dich verantworten bei der gestrengen Tante!“

„Und ich führe Sie zur rechten Zeit wieder wohlbehalten zurück,“ fügt Leo hinzu.

„Reich' mir die Hand mein Leben, komm' auf mein Schloß mit mir u.“ singt Wanda mit komischem Pathos.

„Du hast ja eine prächtige Sonntagslaune heut,“ lacht Edith zurück, „wer könnte da widerstreben?“ Sie nimmt den Hut und Leo folgt jeder ihrer Bewegungen, welche ihm so voll natürlicher Anmuth erscheinen, daß er das Auge gar nicht von ihr wenden kann.

„Heute sind wir fast Alleinherrscher in den ganzen weiten Klosterräumen,“ plauderte Wanda, „und da es so heiß draußen und innen so schön kühl ist, so wollen wir dasselbe einmal durchwandern und Leo kann unser Cicerone sein. Gefällt Euch der Vorschlag?“

„Gewiß,“ bestätigt Edith, „ich freue mich darauf sehr.“

„Ich habe schon einmal die Absicht gehabt, Fräulein Edith das Innere der Räume zu erklären; besonders die werthvolle, herrliche Bibliothek ist allein schon sehenswerth und wenn es Ihnen angenehm, so steigen wir auch einmal in die Untermwelt und besuchen die Kapellen und Grüfte unter der großen Marienkirche, da giebt es noch zahllose verborgene Kunstwerke von historischem Werth, gewiß wird Fräulein Edith dies interessiren!“

Ob es sie interessirte?! Für Jeden war es ein Genuß, Leo sprechen, ihn erklären zu hören. Die Wunder seiner bergumschlossenen Heimath waren ihm das liebste Thema, und er konnte sich darüber bis zur Begeisterung ereifern.

Nach dem fröhlich eingenommenen Mittagsmahl begann man denn auch die Wanderung, und unvergeßlich blieben für Beide jene Stunden, wo Liebe lehrte und Liebe lauschte, wo die Harmonie der Seelen im Austausch der Gedanken und Urtheile sich immer deutlicher offenbarte. Es war für Leo ein nie zuvor empfundenener Genuß, Edith's seines Verständniß für die Kunst, ihren natürlichen Sinn für Schönheit und Aesthetik zu beobachten, jede ihrer Aeußerungen befandete eine Fülle der Gedanken und eine Tiefe des Gemüths, die bei einem so jungen Mädchen überraschen und entzücken mußte. Unwillkürlich verglich Leo die feinen, hohlen Modepuppen der Residenz, welche nur nach Schmeichelei, Auszeichnung und Vergnügen dürrsteten, mit diesem Naturkinde, das ohne eine Ahnung von den Zerstreungen der Welt, von ihrer Lust und Sünde, nicht müde wurde, den Reichthum ihrer großen Seele durch edles Wissen und Lernen zu bereichern. Selbst Wanda, die schon oft als Kind mit dem Bruder die Hallen durchstreift, fand alles interessanter und wurde gedankenvoller wie sonst.

Obt streifte ihr Blick Edith und sie mußte sich sagen, daß es ein seltenes Wesen sei, welchem obenein die Lernbegier prächtig kleide, denn Edith's Augen strahlten und ihre Wangen glühten. Sie ist ja ganz aus sich selbst herausgegangen, in diesem Kinde steckt mehr, als man denkt, sagte sie zu sich und mußte sich gestehen, daß ihr Bruder wohl dasselbe denke, denn sein Interesse für das Mädchen war kein gewöhnliches.

Zum Schluß besuchte man noch die schönen

weiten Klostergärten mit den alten, verfallenen, grün überwucherten Lauben, in welchen wohl vor Jahrhunderten so mancher stiller Denker in ruhiger Abgeschiedenheit von dem Studium alter vergilbter Pergamentrollen ausgeruht; — wohl auch oft in erfrischender Abendkühle der dufenden Becher im Kreise fröhlicher Becher gelungen! —

Es war ein genussreich verlebter Tag, und als in später Abendstunde Wanda und Leo, von Edith zurückgekehrt, erstere plötzlich fragte:

„Leo — findest Du Edith schön?“ — antwortete dieser mit der Frage:

„Welche Blume, die sich dem Sonnenlicht erschließt, wäre nicht schön?“

„Und dazu ein solch' duftiges, unberührtes Haiderösklein!“ sagte sie, sich an den Bruder schmiegend und ihm in die Augen schauend. Und es lag ein so tiefer Ernst, ein so milder, inniger Glanz darin, daß sie bewegt ihm zuflüsterte:

„Gott schütze Edith — und Deine Liebe!“

Die Tage flossen in ungetrübtem Glück und in allerlei Abwechslungen, wie sie das Leben in der freien Natur zur Sommerzeit bietet. Man machte kleinere Wald- und größere Bergpartien, allein und in Gesellschaft; kochte Kaffee im Freien, bethelligte sich auch am allgemeinen Schulfest auf den großen Waldwiesen, sang und musizierte in der lauschigen Klostermühle, sowie oft allein in der großen Kirche, wozu Leo dann auch die mächtige, weltberühmte Orgel spielte. Ueberall aber war Leo Edith's ritterlicher Begleiter, und die Zusammengehörigkeit Beider war beinahe auffallend. Leo's Mama war damit nicht recht einverstanden. Wie jede Mutter hatte sie mit ihrem Sohne Pläne; zunächst wünschte sie, er möchte sich mehr um Frau Burgharr's Schwester bekümmern, welche, ein wirklich schönes und reiches Mädchen, sich etwas auffallend um Wanda's Freundschaft bemühte. Leo aber dachte nicht daran, er fand die junge Dame reizend — auch pikant und erwies ihr gleiche Aufmerksamkeit wie jeder anderen Dame, ohne irgend welche Auszeichnung.

Auch Wanda konnte sich nicht recht erwärmen für die neue Freundschaft, dagegen fühlte sie sich mehr und mehr zu Edith hingezogen, deren Gemüthsstiefe ihr sehr sympathisch war, obwohl sie selbst sich stets bemühte, oberflächlich zu erscheinen. Sie hatte Edith erzählt, wie ihr Bruder sonst alljährlich zu den Ferien größere Reisen gemacht, dieses Jahr aber darauf verzichtet habe, und obwohl sie nicht äußerte, warum, — so rief doch eine Stimme in Edith's Herzen voller Jubel: „Deinetwegen weilt er hier in den stillen Bergen!“

Obwohl von Natur mißtrauisch, besonders bekräftigt durch einige verletzende, bittere Einbrüche aus der Kinderzeit, so hatte es doch Leo verstanden, durch feinsten Zartfönn dies Mißtrauen zu überwinden; nie schmeichelte er ihr mit Worten, stets behandelte er sie wie eine

Dame, niemals als unerfahrenes Mädchen, und gab ihr somit eine über ihre Jahre reichende Sicherheit. Und da Edith hingegen beobachtete, daß er die Huldigungen, selbst die der schönen Ungarin, gar nicht beachtete, sondern stets mit gleichem Interesse zu ihr zurückkehrte und jetzt meist nur ernste Gespräche mit ihr führte, so sagte sie sich im tiefsten Herzen: er liebt meine Seele, nicht mich, wie könnte er auch? Ich bin ja nicht schön, ach, wäre ich schön, wie er, dann — könnte ich ihn beglücken, so wie er mich beglückt allein durch seine Gegenwart!

Nur etwas beeinträchtigte hier und da Edith's stilles Glück. Ernst, der gutmüthige, sonst immer fröhliche Better, erwies sich seit einiger Zeit äußerst reizbar und verstimmt. Die sonst so harmlosen Scherze zwischen den beiden wollten nicht mehr recht auskommen. Manche unbedachte, spöttische Bemerkung des jungen Mannes über den „Schulsuchs“, wie er Leo benannte, scheuchten das junge Mädchen zurück und machten ihr den Better zu Zeiten unangenehm.

Bereits war es Spätsommer, die Ferien bald zu Ende; da kam unerwartet ein Brief von Edith's Vater und rief dieselbe zurück, weil Barbara krank liege und die Sehnsucht nach ihrem Lieblinge nicht überwinden könne. Unverzüglich rüstete sich Edith zur Reise, im tiefsten Herzen betrübt über die traurige Nachricht. Es galt nur noch, das Nähere der Abreise zu bestimmen und überall Abschied zu nehmen. Da Leo zusammen mit Edith eine ziemliche Strecke dasselbe Reiseziel hatte, so erklärte er sofort, auch abzureisen, um Edith ein Stück Weges begleiten zu können. Aber gegen eine Reise mit der Post hatte Ernst seine Einwendungen. „Uebrigens,“ sagte er, „habe ich Edith geholt, so kann ich sie auch wieder nach Hause fahren, so viel Zeit können wir uns jetzt schon nehmen.“

„Der Herr Leo kann ja da die Fuhre gleich mit benützen, wenn Du meinst, daß Du selbst fährst,“ bemerkte Tante Franzel eifertig, ohne den finsternen Blick zu bemerken, welcher Ernst's Gesicht verdunkelte.

„Der große Wagen ist nicht im Stande, wir müssen den kleinen nehmen, — der ist bloß für zwei!“ —

„Das ist recht schade,“ meint bedauernd die Mutter, während Edith wortlos nur einen Blick auf Leo wirft und bemerkt, wie dieser einen ganz erstaunten Blick auf Ernst heftet und darüber fast den Aerger vergißt, den dessen Bemerkung ihm bereitet.

So kam wieder eine Abschiedsstunde. Mit halbem Bedauern und halber Freude sagen die jungen Mädchen Edith Adieu; haben sie doch nun Hoffnung auf etwas mehr Rücksicht seitens des jungen Felden. — Nur Wanda, die liebe treue Wanda ist wirklich betrübt, sucht sich aber zu bekämpfen.

„Ich besuche Dich, Edith, Du kannst es glauben, ich komme auf längere Zeit nächstes

Frühjahr und dann nehme ich Dich gleich wieder mit."

Die Frau Majorin bestätigt freundlich diese Zusage und Edith's Augen hellen sich etwas auf. Morgen frühzeitig soll es fortgehen, ach — das Scheiden ist doch sehr schwer, denkt sie, und weiß Gott, was mich erwartet! Sie muß gehen, sie hat noch so viel zu besorgen, einzupacken u. und nach herzlichem Abschiedskuß von Wanda und deren Mutter begleitete sie Leo zuerst nochmals zum Kirchhof, zu den Gräbern der Großeltern und dann zur Mühle. Schon hüllten die Abendnebel die Berge in dufftge Schleier, das vielstündende Glockengeläut der heimkehrenden Viehheerden erklingt durch die Thalmulde und hell gleich Mondenlicht funkelt der Abendstern über den Thürmen der Abtei.

Noch kein Wort hat Leo gesprochen. — Was soll er sagen? Eingedenk des sich selbst geleisteten Schwures im Walde kann und darf er nicht von Liebe zu Edith sprechen; es wäre unmännlich von ihm, diesem Herzen die Jugend zu verkürzen, er muß sich selbst erst kennen lernen und ist er sich getreu, dann — Glück, wer kann Dich mir dann rauben? — —

(Fortsetzung folgt.)

## Berühmte Schnäpse.

Von Georg Hellbrunn.

Ein altes Schelmenliedchen, dem wir freilich nicht in allen Punkten beistimmen wollen, meint:

„Ein Schnäpschen ist des Morgens gut,  
Nicht übel zu Mittag;  
Und wer am Abend schnapsen thut,  
Ist frei von jeder Plage.

Hingegen soll der Branntwein

Um Mitternacht nicht schädlich sein!“

Wenigstens läßt aber doch die über den ganzen Erdball verbreitete Verwendung spiritushaltiger Getränke darauf schließen, daß der Genuß des Spiritus oder Alkohols gewissermaßen ein Bedürfnis für die menschliche Natur zu sein scheint.

Die Geschichte des Branntweins beginnt mit der den Arabern zugeschriebenen Erfindung der Destillation, die dann, wie es scheint, von den Kreuzfahrern nach Europa gebracht wurde, wo aber doch erst gegen das Ende des 15. Jahrhunderts das Branntweintrinken allgemeiner wurde.

Mit dem Namen Branntwein bezeichnen wir bekanntlich ein alkoholisches Getränk, das durch Destillation aus gegohrenen Flüssigkeiten entnommen wird. Sehr viel Branntwein wird aus hochgradigem Spiritus durch Verdünnen mit Wasser gewonnen, wie ja alle Liqueure aus Spiritus unter Beimengung von aromatischen Pflanzensubstanzen und Zucker

hergestellt werden. Der vom Wein abdestillirte wässerige Spiritus, dem das Aroma des Weines noch anhaftet, führt den Namen Franzbranntwein oder Cognac.

Den echten, alten Cognac darf man unbedenklich als den „König der Schnäpse“ bezeichnen, leider aber hat dies Getränk es mit gewissen Weinsorten gemein, daß unter seinem Namen Unmassen von Sprit verkauft und verbraucht werden, die unter seinem räumlich ziemlich beschränkten Erzeugungsgebiet außer allem Verhältniß stehen. Die kleine Stadt Cognac selbst hat nur wenige Brennereien, desto mehr giebt es an anderen Orten in den beiden Departements Charente, deren Erzeugnisse jedoch auch meist durch die Vermittelung der Zwischenhändler von Cognac in den Handel kommen. Der edelste Cognac führt die Bezeichnung „fine champagne“, und zwar, weil er als Liqueurzusatz für die feinsten Champagnerforten dient; den zweiten Rang nimmt die Marke „petite champagne“ ein, die Erzeugung dieser ausgezeichnetsten Sorten ist auf einen sehr kleinen Flächenraum beschränkt. Als dritte Klasse sind zu nennen die „Borderies“ oder „fins bois“ (Feinholz). Dieser Name rührt davon her, daß man diese Destillate gern einem längeren Lagern in eichenen Fässern von ausgezeichnetster Qualität unterzieht. Der vierten Rang nehmen die „Deuxièmes bois“ oder Eaux-de-vie de Saintonge ein; diese „Zweitholz“-Sorten bekommen schon Lagerfässer von minderer Qualität, und ihre Weinlagen sind am weitesten von Cognac entfernt.

Daß im Auslande vielfach die elendesten Sorten Fusel unter dem Namen Cognac verkauft werden, ist bekannt; die Fälschungen beginnen aber schon in Frankreich selbst, und der Gemeinderath von Cognac hat erst kürzlich einem Syndikate von dortigen Kaufleuten 5000 Franken zur Verfügung gestellt, um die Usurpirung des Namens zu verfolgen und die Interessen der dortigen Fabrikanten zu vertheidigen. In unseren deutschen Weinregionen am Rhein und an der Mosel werden übrigens monatlich gegen 300,000 Hektoliter Wein zu Cognac gebrannt, der weit über den französischen Manschfabrikaten steht.

Wenn man Zuckerast oder Melasse gähren läßt, so erhält man Rum. Bei uns am meisten geschätzt ist der Jamaica-Rum, dessen Bouquet angeblich nur durch die Umwandlungsprozesse des Zuckerrohrsaftes erzeugt wird. Im Handel kommen aber noch zahlreiche andere Sorten vor, die aus Antigua, Barbados und anderen westindischen Inseln, oder aus Brasilien, Mauritius und Ostindien herkommen

und zum Theil sich dem Arrak in ihrer Beschaffenheit nähern, von dem gleich die Rede sein soll. Der meiste Rum, der im Verkehr ist, wird in englischen Häfen verschnitten, und auf dem Festlande bekommt man fast ausschließlich Verschnitte oder ganz und gar im Inlande hergestellte Fabrikate zu trinken. Originalrum würde auch so theuer zu stehen kommen, daß ihn nur wenig Leute kaufen würden.

Der Arrak oder Rak, wie man in Ostindien alle gebrannten Getränke nennt, wird hauptsächlich in Goa und Batavia, dann auch in Ceylon, Siam und einigen anderen tropischen Ländern erzeugt. Zu seiner Darstellung wird Reis vermaischet, die Maische unter Zusatz verschiedenartiger Ingredienzien destillirt und nachher ein- bis zweimal rektifizirt. Was wir für gewöhnlich als Arrak kaufen, ist entweder mit echtem Arrak verschnittener Spiritus oder Spiritus mit Rumäther und starkem Theeausgufß u. s. w. Mitunter macht man bei uns auch aus billigem Reis oder aus Reisabfällen einen reinen und feinschmeckenden Spiritus.

Bemerkenswerth ist, daß es einem technischen Gutachten des deutschen Reichsgesundheitsamtes zufolge nach dem gegenwärtigen Stande der chemischen Wissenschaft kein Mittel giebt, welches in sicherer Weise eine Unterscheidung des echten Cognacs, Rums oder Arraks von unechten Waaren ermöglicht.

Da die Branntwein-Destillation, wie oben bemerkt, zuerst von den Kreuzfahrern in Europa eingeführt wurde, so kann man sich nicht wundern, daß das Geheimniß einiger besonders berühmter Schnäpse sich in Klöstern erhalten haben soll. Dies ist der Fall mit dem Chartreuse-Liqueur, den die Mönche der „Grand Chartreuse“ bei Grenoble erzeugten. Während langer Jahre ist die Fabrikation dieses äußerst feinen Liqueurs in dem eben genannten Hauptkloster der Karthäuser selbst, das 1084 vom heiligen Bruno gegründet ist, betrieben worden. Später legten die Mönche eine eigene Fabrik bei dem Städtchen Saint-Laurent du Pont an, wo Laienbrüder den grünen, gelben und weißen Kräuterliqueur machten, der dem Kloster jährlich an 500,000 Franken einbrachte. Neuerdings aber soll ihnen der Papst die Liqueurfabrikation gänzlich untersagt haben, und seitdem eine kaufmännische Firma den edlen Trank erzeugen.

Was den goldhellen Benediktiner betrifft, der unter dem Namen: Liqueur der Benediktinermönche der Abtei zu Fécamp, oder kurzweg „Liqueur Bénédicte“ eingeführt ist, so haben mit seiner Herstellung die Mönche

freilich nichts mehr zu schaffen. Ein Einwohner von Fécamp Namens Legrand (kam 1863 auf den Gedanken, das Archiv der alten Abtei St. Trinité, von der nur noch wenige Theile erhalten sind, zu durchstöbern und behauptete, dabei das Rezept zur Bereitung des früher von den Mönchen angefertigten Liqueurs gefunden zu haben. Legrand verstand es, die Sache auszubeuten und erwarb sich mit seinem Benediktiner bald einen Ruf. 1876 wurde das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, doch blieb Legrand Direktor. Im Anfang dieses Jahres brannten einige Gebäude der Fabrik nieder, — nicht die Abtei selbst, wie vielfach fälschlich gemeldet worden ist. Uebrigens haben sich die Benediktiner von Fécamp ehemals thatsächlich mit der Liqueurbereitung befaßt, worüber eine alte Klostersage folgendes berichtet:

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts kam ein italienisches Mitglied des Benediktinerordens, Bruder Bernard, nach dem nördlichen Frankreich, wo er in das Stift zu Fécamp aufgenommen wurde. Es zeigte sich bald, daß der neue Ankömmling ein gar kundiger Alchymist sei, und der Abt, der sich sehr für seine Bestrebungen interessirte, ließ ihm ein eigenes Laboratorium bauen, wo Bruder Bernard nun in seinem Destillirkolben ein Lebenselixir zusammen zu brauen suchte. Lange Jahre hindurch schon hatte er sich vergebens abgemüht, einen solchen, ewiges Leben und ewige Jugend verleihenden Zaubertrank fertig zu bringen, als ihm eines Tages eine plötzliche Erleuchtung kam. Schnell trat er von seinem Herde an den Tisch, schrieb das Rezept auf, das ihm eine innere Stimme zuzuraunen schien, und sank dann entseelt nieder, gerade als der zufällig herzukommende Abt über die Schwelle trat. Die Brüder aber betrachteten das Rezept ehrfurchtsvoll und hielten es für eine Eingebung von oben, zumal der danach hergestellte Trank zwar nicht ewiges Leben verlieh, aber doch köstlich schmeckte, weshalb sie ihn auch bald in größeren Mengen bereiteten und verkauften. Noch heute wird das Rezept des Bruders Bernard den Besuchern des Stablissemments gezeigt, das jedenfalls den Beweis liefert, daß die Leiter des Unternehmens sich gehörig auf eine wirksame Reklame verstehen.

---

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark  
in Elbing.